



Enquete-Kommission "Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements" Anhörung zum Thema "Netzwerke Bürgerschaftlichen Engagements" am 12. Mai 2001 in Berlin

Stellungnahme Verbund Freiwilligen-Zentren im Deutschen Caritasverband

Vorbemerkung

1. Verbund Freiwilligen-Zentren im Deutschen Caritasverband – Pluralität und Bandbreite

Auf der Grundlage

- der Ergebnisse und Erfahrungen aus der Arbeit des "Modellverbund Freiwilligen-Zentren im Deutschen Caritasverband" in den Jahren 1996 bis 1999 und
- der Empfehlungen des Positionspapiers der Freiwilligen-Zentren "Wider die Gleichgültigkeit – Für eine Kultur der Solidarität" (veröffentlicht in Neue Caritas 7/8-2000),

hat der Zentralrat des Deutschen Caritasverbandes am 9. Mai 2000 die Gründung des "Verbund Freiwilligen-Zentren im Deutschen Caritasverband" beschlossen.

Der Verbund steht allen Freiwilligen-Zentren offen, die sich der Grundkonzeption der Freiwilligen-Zentren im Deutschen Caritasverband (DCV) verpflichtet fühlen und die in Träger- oder Mitträgerschaft von einem Verband, einer Vereinigung oder Einrichtung verantwortet werden, die Mitglied im DCV ist.

2. Verbandsbeschlüsse im DCV zu Freiwilligen-Zentren

Innerverbandlich und gesellschaftspolitisch hat der DCV in jüngster Zeit aktuelle Problembereiche zu Ehrenamt / Freiwilligentätigkeit / Bürgerengagement immer wieder öffentlich artikuliert und sich positioniert, näher hin

- 1995 durch eine umfangreiche Erklärung des Zentralrates des DCV, "Ehrenamtliche Tätigkeit in der Caritas - Bestandsaufnahme, Perspektiven, Positionen", verbunden mit Wegen zur Umsetzung der Erklärung (Reihe: Unser Standpunkt, Nr.27); darin: Freiwilligenzentren als Modellprojekte errichten
- 1998 durch einen weiteren Beschluss des Zentralrates, "10 Punkte zum ehrenamtlichen Engagement"; darin u. a. Stabilisierung und Weiterentwicklung der Freiwilligen-Zentren (Caritas-Korrespondenz 3/99)
- 1999 durch vier Voten der Vertreterversammlung des DCV mit dem Titel "Solidarität stiften; Ehrenamt zwischen Freiheit und Gebundenheit" (in: Neue Caritas 4/99, S.44)
- 2000 durch den Beschluss des Zentralrates "Gründung eines Verbunds Freiwilligen-Zentren im DCV" (in: Neue Caritas 14/15-2000, S.69)

4. Quellen

- Stellungnahme des DCV an die Enquete-Kommission (Oktober 2000): Liegt bereits vor
- 1997-1999: Modellverbund Freiwilligen-Zentren im DCV, Schriftenreihe des BMFSFJ, Veröffentlichung im Druck (Manuskriptfassung liegt mit früherem Schreiben bereits vor)

- Positionspapier der Freiwilligen-Zentren "Wider die Gleichgültigkeit – Für eine Kultur der Solidarität" (in: Neue Caritas 14-15/2000 (Anlage))
- Kurzbericht und Ergebnisse: erscheinen im Caritas-Jahrbuch 2001 (Eugen Baldas / Rainer A. Roth: Modellverbund Freiwilligen-Zentren stiftet neue Solidarität, Caritas-Jahrbuch 2001, S. 180-186; Johann M. Gleich / Michael Helmbrecht: Modellverbund Freiwilligen-Zentren intern und extern evaluiert, Caritas-Jahrbuch 2001, S. 187-194; Anlage)
- Materialienreihe Modellverbund Freiwilligen-Zentren: 16 Bände; zu Frage 6: Band Schulungsunterlagen und Leitfaden Engagementberatung (Anlage).

5. Perspektiven

In der postindustriellen Gesellschaft wird die Gleichgültigkeit unter den Menschen gefördert, weil Raum und Zeit oft keine hinreichende Beheimatung mehr bieten. Wo alles auf Veränderung angelegt ist, wird Gültiges beliebig; dies gilt für den Einzelnen ebenso wie für das Leben in der Gemeinschaft. Selbstwert im weitesten Sinne kann nur an zuverlässigen Standards erfahren werden. Um verlässlich zu sein, muss man das Gefühl haben, gebraucht zu werden. Eine Beziehung benötigt Vertrauen; Vertrauen wächst, wenn Menschen erfahren, dass sie sich auf andere verlassen können.

In dieser Situation des (Auseinander-) Driftens leisten Freiwilligen-Zentren (FWZ) einen Beitrag zur Verbesserung des sozialen Klimas, indem sie soziale Vernetzungen anbahnen, zur Bewusstseinsbildung beitragen und neue Formen des Miteinanders erproben helfen. Weil sie das freiwillige Engagement für einen unentbehrlichen Baustein in der Bürgergesellschaft wie in der Demokratie insgesamt erachten, versuchen sie mit Nachdruck darauf hinzuwirken, dass dieses Engagement als *gleichwertig* neben der Erwerbsarbeit zur Ausgestaltung eines eigenständigen Lebensentwurfes anerkannt wird. *Freiwilliges Engagement* besitzt daher nicht nur einen eigenen Wert, sondern trägt als "social profit" auch in beachtlichem Maße zur gesellschaftlichen Wertschöpfung bei. (Aus: Positionspapier der FWZ, Wider die Gleichgültigkeit – Für eine Kultur der Solidarität).

Freiwilligen-Zentren motivieren Nichtengagierte zu Aktivitäten; die Erfahrungen mit Migranten und mit Arbeitslosen im freiwilligen Engagement sind ermutigend.

Die Freiwilligen-Zentren sprechen genau die Menschen an, die laut Ergebnissen der Repräsentativbefragung „Freiwilliges Engagement in Deutschland“ im Auftrag des BMFSFJ sich engagieren wollen, aber dazu Anstöße, Infos, Hinweise benötigen. Danach bekunden 30 % der Befragten Interesse – „ das tatsächliche Angebot an Informations- und Kontaktstellen ist jedoch noch gering“ (Ergebnisse der Repräsentativbefragung, Schriftreihen des BMFSFJ, Bd 194.1, S. 24f). Die Bedeutung von Engagement fördernden Stellen (Freiwilligen-Zentren, Agenturen, Kontaktbörsen, Büros) wird auch in den Schlussberichten der Zukunftskommissionen Bayerns und Sachsens sowie Baden-Württembergs als zentral gesehen.

Antworten zu den einzelnen Fragebereichen

Die nachfolgende Stellungnahme ist mit der Steuerungsgruppe des Verbunds Freiwilligen-Zentren abgestimmt.

1.) Ziele und innovative Ansätze des "Verbund Freiwilligen-Zentren im DCV"

a) Ziele des Verbunds Freiwilligen-Zentren

Die Zusammenarbeit innerhalb des Verbunds Freiwilligen-Zentren hat folgende Ziele:

Erfahrungsaustausch und Unterstützung

- Kollegiale Unterstützung und Begleitung insbesondere bei Neueröffnungen von Zentren;
- Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen den Freiwilligen-Zentren (FWZ) untereinander, bundesweit und international;

Qualität und Innovation

- Sicherung und Fortschreibung der entwickelten Qualität von Freiwilligen-Zentren in den Profibereichen Information, Beratung und Vermittlung; Forum für freiwilliges Engagement und Werkstatt sozialer Aktionen;
- Bearbeitung aktueller Fragestellungen zur Thematik "Freiwilliges Engagement in Kirche und Gesellschaft";
- Suche nach neuen Wegen in der Förderung von Bürgerengagement / Ehrenamt / Freiwilligentätigkeit.

Demokratische Struktur

- Erprobung neuer Formen der Mitsprache und Mitentscheidung von Freiwilligen;
- Weiterentwicklung der Zusammenarbeit zwischen Freiwilligen, Beruflichen, Trägern und Referenten auf Orts-, Diözesan- und Bundesebene (Partizipationsstruktur);
- Evaluation der gesellschaftlichen Entwicklung und deren Handlungsrelevanz für die Freiwilligen-Zentren vor Ort und für die zuvor genannten weiteren Ebenen unter Einbeziehung von Experten;

Sicherung und Unterstützung bei Start- und Weiterfinanzierung

- Erschließung finanzieller Mittel für die Startphase
- Unterstützung bei der Erschließung von Mittel für die Weiterfinanzierung

Wirkung in Verband, Gesellschaft und Politik

- Erfahrungen des Verbundes in die Weiterentwicklung der verbandlichen Caritasarbeit und in die Strukturen des DCV einbringen;
- Positionierung von Freiwilligentätigkeit in Kirche und Gesellschaft;
- Politisches Lobbying und Begleitung der nationalen und europäischen Gesetzgebung.

Der Verbund Freiwilligen-Zentren will ein attraktives Angebot für alle Zentren im Verbandsbereich des DCV sein und diese zur Mitgliedschaft einladen. Der Verbund arbeitet mit anderen Zusammenschlüssen Engagement fördernder Gruppen und Verbände zusammen, erhöht den gesellschaftspolitischen Stellenwert von Freiwilligentätigkeit / Ehrenamt / Bürgerengagement in Deutschland und unterstreicht die Notwendigkeit der Verbesserung gesetzlicher Rahmenbedingungen.

b) Innovative Ansätze im Verbund Freiwilligen-Zentren

Der Verbund Freiwilligen-Zentren gewährleistet folgende Standards: Sicherung und Fortschreibung der Qualität von Engagement- und Institutionenberatung, Mitsprache und Mitentscheidung von Ehrenamtlichen / Freiwilligen auf Bundesebene, konsequente Zusammenarbeit von Ehrenamtlichen / Freiwilligen und Beruflichen in adäquater Verantwortung.

Die Verbundstruktur ermöglicht die Bearbeitung von Aufgabenstellungen ehrenamtlicher / freiwilliger Tätigkeit nach vergleichbaren Kriterien bundesweit und unter jeweiligen situativen Gegebenheiten.

Das dachverbandlich koordinierte, abgestimmte Vorgehen zur Lösung empirischer Aufgabenstellungen zu Ehrenamt / Freiwilligentätigkeit ist in der gegenwärtigen gesellschaftspolitischen Diskussion über das Für und Wider bürgerschaftlichen Engagements und mit Blick auf länderübergreifende Kooperationen im europäischen Einigungsprozess von Vorteil und wurde in der Modellphase europaweit allein vom DCV geleistet. Zwischenzeitlich gibt es in Europa auch ande-

re Netzwerkverbände, z.B. in Osteuropa: VolunteerNet (koordiniert über das Volunteercentre in Prag). Innovativ ist die angezielte internationale Kooperation in der internationalen Bearbeitung von gemeinsamen Aufgabenstellungen.

2. Schwerpunkte der Arbeit u.a.

a1) Schwerpunkte der Zentren vor Ort

Jedes Freiwilligen-Zentrum ist Vermittlungsstelle mit Information und Engagementberatung, Forum sozialen Engagements und Werkstatt sozialen Handelns:

- Als "Vermittlungsstelle" vermittelt es zwischen Interesse und Aufgabe, zwischen Personen und Institutionen. Information und Engagementberatung gehen einer Vermittlung voraus.
- Als "Forum soziales Engagement" bietet es den sich freiwillig und unentgeltlich Engagierenden Informationsveranstaltungen, Fachgespräche, Raum zum Erfahrungsaustausch und eine Plattform zur Meinungsbildung. Zudem wird die Thematik Ehrenamtlichkeit und bürgerschaftliches Engagement in die öffentliche Diskussion gebracht.
- Als "Werkstatt sozialer Aktionen" ermöglicht es den Freiwilligen / Ehrenamtlichen, sich neuen sozialen Ideen zu öffnen, Umsetzungen zu planen und selbstorganisierte Helfegruppen zu fördern.

Zusätzlich leisten die FWZ in erheblichem Maße Öffentlichkeitsarbeit und lokale Netzwerkarbeit.

a2) Inhaltliche Schwerpunkte im Verbund: Der Modellverbund hatte folgende 10 Schwerpunkte (Auszug aus der Rahmenkonzeption des Modellverbunds vom Oktober 1996)

1. Freiwilligen-Zentren mit Hilfe von Strukturen der freien Wohlfahrtspflege fördern

2. Systematische Förderung sekundärer Netzwerke

3. Generationenübergreifende freiwillige / ehrenamtliche Tätigkeit ermöglichen

4. Männer zum sozialen Engagement herausfordern

5. Ausgeganzten und Arbeitslosen freiwillige / ehrenamtliche Tätigkeit ermöglichen

6. Freiwillige / Ehrenamtliche als Partner in sozialen Aufgaben: Experten und Helfer

7. Gesellschaftliche Anerkennung des Sozialen Ehrenamtes verbessern

Vorhandene Formen gesellschaftlicher Anerkennung des sozialen freiwilligen / ehrenamtlichen Engagements werden vielfach als unzureichend angesehen. Neue Formen gesellschaftlicher Anerkennung müssen gruppenspezifisch gesucht werden; es braucht insbesondere situations- und personenbezogene Wege der Anerkennung.

8. Politischen Gestaltungsrahmen verbessern

Freiwilliges / ehrenamtliches Engagement braucht verlässliche Rahmenbedingungen zum Aufbau einer Infrastruktur und um Kontinuität zu gewährleisten.

9. Lernen von Europa

Deutschland ist "führende" Exportnation in der Welt – auf wirtschaftlichem Gebiet. Auch der Export von "Ideen" hat Tradition. Gegenüber fast allen Nachbarn ist die Freiwilligentätigkeit in Deutschland jedoch unterbelichtet. Deutschland kann sich auch als "lernende Nation" begreifen und von den Ideen und positiven Ansätzen in der Freiwilligenarbeit seiner Nachbarländer profitieren. Die soziale Landschaft in Deutschland wird neu belebt, wenn die Erfahrungen aus dem europäischen Raum zur freiwilligen/ ehrenamtlichen Arbeit Eingang finden können.

10. Kooperation und Vernetzung ausbauen

Die FWZ im Verbund sind derzeit dabei, neue Schwerpunkte für einen Dreijahreszeitraum festzulegen; dabei entscheiden sich mehrere Zentren für einen gemeinsamen Schwerpunkt. Folgende Schwerpunkte sind bereits vereinbart:

- Beratung und Vermittlung in Freiwilligendienste
- Corporate Volunteering / Corporate Citizenship (freiwilliges soziales Engagement von Institutionen, Schulen, Firmen und Gemeinden)

b) Wie erfolgt Erfolgsmessung?

Tätigkeitsbericht, Statistik, Auswertung, Selbst- und Fremdevaluation (s. Quellen, besonders den Schlussbericht des Modellverbands FWZ).

c) Vorrangig Vermittlung?

Die oben skizzierten drei Profildomänen stehen gleichrangig nebeneinander. Einer Vermittlung gehen ausführliche Informations- und Engagementberatungsgespräche voraus; oft bedarf es auch einer Beratung der Institutionen mit Blick auf eine günstige Gestaltung der Mitarbeit von Freiwilligen.

d) Politische Einflussnahme und Mitgestaltung als Teil der Arbeit

Der Verband Freiwilligen-Zentren ist gesellschaftspolitisch dem Deutschen Caritasverband (DCV) angeschlossen; der DCV ist Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege und Wohlfahrtsverband der katholischen Kirche.

S.a. Antworten zum Fragekomplex 1 (Ziele)

3) Struktur der "Einrichtung" im Vergleich zu klassischen ehrenamtlichen Tätigkeits- und Engagementfeldern?

Die Netzwerkstruktur im Verband Freiwilligen-Zentren unterscheidet sich in folgender Weise von den Vernetzungen herkömmlicher Verbände und Formen: Sie versucht, mit dem geringsten "Gremienaufwand" auszukommen. Die Mitwirkung und Mitentscheidung auf Bundesebene setzt keine Präsenz in Landes- oder diözesanen Gremien voraus. Entscheidungen liegen in Händen der vom Plenum gewählten Steuerungsgruppe, ebenso die Koordination, Planung und Vorbereitung von Entscheidungen. In der Steuerungsgruppe sind alle Ebenen vertreten.

Demokratische Struktur (siehe Ziele bei Nr.1):

- Erprobung neuer Formen der Mitsprache und Mitentscheidung von Freiwilligen;
- Weiterentwicklung der Zusammenarbeit zwischen Freiwilligen, Beruflichen, Trägern und Referenten auf Orts-, Diözesan- und Bundesebene (Partizipationsstruktur);
- Evaluation der gesellschaftlichen Entwicklung und deren Handlungsrelevanz für die Freiwilligen-Zentren vor Ort und für die zuvor genannten weiteren Ebenen unter Einbeziehung von Experten.

Plenum Verband Freiwilligen-Zentren

Grundlage und Zusammensetzung

Das Plenum ist ein Ort des Erfahrungsaustausches und der Verständigung zu gesellschaftspolitischen und fachlich-inhaltlichen Fragestellungen zum Bürgerengagement sowie grundsätzlichen Aspekten den Verband betreffend. Das Plenum ist das beschlussfassende Organ innerhalb des Verbands.

Das Plenum setzt sich aus Vertretern aller am Verband beteiligten Ebenen und Institutionen (DCV, Diözesancaritasverbände, Träger, freiwillige und berufliche Mitarbeiter/innen der Zentren) zusammen. Es tritt mindestens einmal im Jahr zusammen und entscheidet in grundsätzlichen Fragen und zentralen Angelegenheiten des Verbandes im Rahmen der Beschlüsse des DCV.

Näheres regelt die Geschäftsordnung des Verbands FWZ.

Aufgaben und Zuständigkeiten

- Beratung und Entscheidung in Grundsatzfragen,
- Empfehlungen zur Weiterentwicklung erarbeiten,
- politische Stellungnahmen treffen,
- Absprachen gemeinsamen Vorgehens (Projekte, Arbeitsgruppen usw.),
- Förderung bundesweiter Kooperationen und interregionaler Zusammenarbeit,
- fachlicher Erfahrungsaustausch und kollegiale Beratung,
- Wahl der Mitglieder der Steuerungsgruppe,
- Aufträge an die Steuerungsgruppe erarbeiten und festlegen,
- Entgegennahme des Berichts der Steuerungsgruppe und der Geschäftsführung.

Die Steuerungsgruppe des Verbands

Grundlage und Zusammensetzung

Die Steuerungsgruppe trifft Entscheidungen im Auftrag und in Vertretung des Plenums.

Die Steuerungsgruppe setzt sich aus je zwei gewählten Vertreter/innen der im Plenum vertretenen Gruppen (Freiwillige und Berufliche der Zentren, Träger, Diözesancaritasverbände) zusammen. Die Steuerungsgruppe wählt eine/n Sprecher/in und gibt sich eine Geschäftsordnung. Der Geschäftsführer des Verbund und ein/e Vizepräsident/in des DCV sind beratende Mitglieder der Steuerungsgruppe.

Aufgaben und Zuständigkeiten

- Überprüfung der Bedingungen für die Mitgliedschaft im Verbund FWZ,
- Entscheidung über die Aufnahme neuer Freiwilligen-Zentren in den Verbund FWZ,
- Förderung der Weiterentwicklung der Konzeption der Freiwilligen-Zentren,
- Vorbereitung und Auswertung der Austauschtreffen (Plenum),
- Vorbereitung von Beschlüssen des Plenums und Überprüfung der Umsetzung,
- Vorschläge zur Bearbeitung von Schwerpunktaufgaben und –themen,
- laufende Entscheidungen des Verbunds FWZ treffen,
- Mitvertretung des Verbunds Freiwilligen-Zentren,
- Lobbyarbeit in Verband, Kirche, Gesellschaft und Politik,
- Stärkung des Nonprofitbereichs,
- Anregung von Fortbildung.

4) Worin kommt der besondere netzwerkfördernde Charakter zum Ausdruck? Partner im Netzwerk; Organisation des Netzwerkes:

Der Netzwerkcharakter der Freiwilligen-Zentren vor Ort kommt zum Ausdruck durch

- Trägerkooperationen innerhalb des DCV und mit anderen Verbänden (Wohlfahrtsverbände, Kommunen, Einrichtungen)
- Beirat zur Mitberatung und -entscheidung in inhaltlichen Schwerpunkten
- Kuratorium zur Mitverantwortung im lokalen Umfeld

Netzwerkcharakter des Modellverbunds (und in der Weiterführung des Verbunds):

- Kooperationen mit anderen Netzwerken in Deutschland, z.B. bagfa, bagso
- Kooperationen mit Netzwerken im Ausland z.B. Netzwerk Volunteercentres in Osteuropa, CVS Brüssel, IAVE Washington u.a.

Siehe ausführlich die Erläuterungen im Schlussbericht zum Modellverbund FWZ.

Der Modellverbund Freiwilligen-Zentren im DCV (1996-99) war der erste Zusammenschluss von Freiwilligenzentren auf Bundesebene in Deutschland.

5) Bedeutung der Freiwilligen-Zentren für die Förderung bürgerschaftlichen Engagements in der Gesellschaft

S. hierzu die Ausführungen der Zukunftskommissionen in Bayern und Sachsen, sowie in Baden-Württemberg: Übereinstimmend und ähnlich lautend wird Kontaktbörsen / Freiwilligenagenturen / Freiwilligenzentren eine zentrale und unverzichtbare Rolle zugewiesen, neues Engagement in der Gesellschaft aufzuspüren und einer Anwendung zuzuführen.

Auch die Ergebnisse des Schlussberichts zum Modellverbund Freiwilligen-Zentren machen dies deutlich: Etwa **zwei Drittel der potentiellen Freiwilligen**, die das Freiwilligen-Zentrum aufsuchen, **geben an, dass sie aktuell in keiner Weise ehrenamtlich tätig sind**, weder in sozialen, noch kulturellen, sportlichen oder politischen Bereichen. Ein großer Teil dieser Befragten war auch in der Vergangenheit nicht freiwillig engagiert und fand erst über den Weg des Freiwilligen-Zentrums einen Zugang zum Engagement. Als besonders bedeutsam erweist sich diese Zugangsmöglichkeit offensichtlich für jüngere Menschen und bei Männern. Beide Gruppen stellen eine gerade in der wissenschaftlichen Diskussion um Fördermöglichkeiten wichtige Bevölkerungsgruppe dar.

”Wenn Sie sich im nachhinein nochmals überlegen, wie das zu Beginn Ihres derzeitigen freiwilligen Engagements war - war das Freiwilligen-Zentrum dabei für Sie von Bedeutung?“ (freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Modellverbund Freiwilligen-Zentren des Deutschen Caritasverbandes, n = 197, Angaben in Prozent)

	insgesamt	Frauen	Männer
war von großer Bedeutung	44 %	47	35
war teilweise von Bedeutung	26 %	23	33
war kaum von Bedeutung	30 %	30	32

Quelle: Gleich 1998

Ausführlich: S. Schlussbericht Modellverbund Freiwilligen-Zentren, Schriftenreihe des BMFSFJ.

6) Mit welchen Mitteln und Methoden organisieren Sie Engagementförderung?

Vgl. ausführlich hierzu die **Bände 11 (Schulungsunterlagen zur Engagementberatung) und 12 (Engagementberatung: Leitfaden für Interessierte)** der Materialienreihe zum Modellverbund Freiwilligen-Zentren (Anlage).

Vgl. a. die Ausführungen im Schlussbericht des Modellverbunds.

7) Wie finanziert sich die “Einrichtung”

7a) Örtliches Freiwilligen-Zentrum

7b) Verbund Freiwilligen-Zentren

Finanzierung des Modellverbunds Freiwilligen-Zentren (s. Antwort des DCV in der Stellungnahme vom Oktober 2000 an die Enquete-Kommission; darin bei 2.1.):

Für den Modellverbund Freiwilligen-Zentren liegt eine detaillierte Finanzierungsübersicht vor:

Modellphase:

Jahresbudget für 16 örtliche Freiwilligen-Zentren in 1998: Ca. 2 Mill. DM

Lotterie-Mittel / Hilfswerk / Stiftungen	64 %
Eigenmittel Caritas	18 %
Öffentliche Mittel: Land und Kommune	7 %
Öffentliche Mittel: Arbeitsamt	11 %
Summe	100 %

Jahresbudget für Koordination und wissenschaftliche Begleitung: ca. 200.000,-- DM

Lotterie-Mittel	50 %
Eigenmittel Caritas	20 %
BMFSFJ	15 %
Unser-Stiftung	15 %
Summe	100 %

Was die Zuschüsse der öffentlichen Hand betrifft, so ist nach wie vor eine Diskrepanz feststellbar: Zwar wird immer wieder gefordert, die Verbände sollen ihr Engagement in Sachen Ehrenamt / Freiwilligentätigkeit verstärken – allerdings gibt es nur wenig Bereitschaft seitens der öffentlichen Hand, dieses nicht kostenneutral zu bewerkstellende Engagement mitzufinanzieren. Fatal stellt sich die Situation dar, wenn es um Folgefinanzierungen von bewährten Modellen geht: Während es für die Verbände verhältnismäßig leicht ist, für Modelle eine Startfinanzierung (z. B. über Lotterie- oder ABM-Mittel) zu erhalten, ist es dagegen fast unmöglich, die notwendigen Anschlussfinanzierungen sicher zu stellen. Die Verbände sehen sich in diesem für die Gesellschaft wichtigen Beitrag, der Förderung von Bürgerengagement / Ehrenamt / Freiwilligentätigkeit, fast allein gelassen.

b) Wie sicher ist die Finanzierung?

Die Finanzierung der Freiwilligen-Zentren ist i.d.R. zum jetzigen Stand unsicher. Von den 30 Freiwilligen-Zentren, die dem Verbund angehörend, sind nur wenige haushaltsrechtlich finanziell

abgesichert. Die meisten haben bislang nur kurzzeitige finanzielle Perspektiven. Die Politik bei Land und Kommunen, Freiwilligen-Zentren oder -Agenturen zu wollen, sie aber nicht angemessen finanziell zu fördern, ist nicht nachvollziehbar. An der Tatsache, dass nur 11% der vermittelten Personen in Einrichtungen der Caritas vermittelt werden, wird deutlich, dass der größere Nutzen der Gesellschaft insgesamt zukommt.

Die Einrichtung der Freiwilligen-Zentren ist weithin ein Beitrag der Caritas an die Gesellschaft zur Stärkung von solidarischem und gemeinwohlförderndem Handeln durch Ehrenamt / Freiwilligentätigkeit / Bürgerengagement. Die enormen personellen und finanziellen Anstrengungen der Trägerverbände müssen durch eine adäquate und zumindest mittelfristig sichernde finanzielle Förderung durch die öffentliche Hand ergänzt werden. Andernfalls besteht die Gefahr, dass die Träger die Zentren schließen und damit auch die nicht unerheblichen Eigenmittel, die sie bislang über die Freiwilligen-Zentren zur Engagementförderung in der Gesellschaft zur Verfügung stellen, anderweitig verwenden.

c) Planungssicherheit:

Mit Hilfe der Strukturen, der Mittel und der Vernetzungen im Deutschen Caritasverband ist für den Verbund eine dreijährige Planungssicherheit gegeben. Vor Ort gestaltet sich die Planungssicherheit vor allem deshalb schwierig, weil die öffentliche Hand noch zu wenig die Einsicht gewonnen hat, dass Engagementförderung auch einen längerfristigen regelmäßigen Zuschuss durch Haushaltsmittel benötigt. Besonders schwierig stellt sich die Situation im Freiwilligen-Zentrum Greifswald, das für die mündliche Anhörung eingeladen ist, dar: Der Start des Freiwilligen-Zentrums konnte zu hohen Anteilen über das dachverbandliche Engagement des DCV beim Deutschen Hilfswerk erwirkt werden. Eine Folgefinanzierung sieht das Hilfswerk nicht vor – vielmehr geht es davon aus, dass öffentliche Mittel oder Eigenmittel der Caritas die längerfristige Finanzierung sichern.

Das Freiwilligen-Zentrum Hamburg ist durch den Bistumshaushalt abgesichert; das FWZ Braunschweig durch Haushaltsmittel der Caritas. Bei den meisten Zentren ist eine haushaltsmäßige Verortung noch Zukunft; je eher sich die öffentliche Hand auf eine Förderquote einigen könnte, desto leichter würde auch eine komplementäre Absicherung bei den Verbänden.

8) Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit der Kommune?

Diese Frage trifft nicht zu auf das bundesweite Netzwerk "Verbund Freiwilligen-Zentren". Vor Ort gestaltet sich die Zusammenarbeit je situativ und unterschiedlich. S. hierzu die Ausführungen im Schlussbericht.

9) Beitrag des Verbunds Freiwilligen-Zentren zu einer Anerkennungskultur für bürgerschaftliches Engagement:

Die Freiwilligen-Zentren des Modellverbunds haben zur Verbesserung einer Anerkennungskultur beigetragen. Daran konnten auch die Gruppen und Freiwilligenorganisationen im Umfeld der Zentren partizipieren. Durch Positionierung von Konstruktionsfehlern in Gesetzestexten (z.B. AFG, Steuergesetz, Kindergeldgesetz u.a.), etwa durch die Tagung "Das politische Gewicht des Ehrenamtes" in Kooperation mit der kath. Akademie Rabanus Maurus (Februar 1998), ist die öffentliche Diskussion um die Notwendigkeit von Gesetzeskorrekturen initiiert oder verstärkt worden. Vgl. Thema „Kultur der Freiwilligkeit“, Caritas Aug. / Sept. 1998, S. 375 ff. und Ausführungen im Schlussbericht des Modellverbunds Freiwilligen-Zentren zum Schwerpunkt "Gesellschaftliche Anerkennung verbessern".

10) Gibt es Ansätze, auch Qualifizierungsmöglichkeiten für bürgerschaftlich Engagierte stärker miteinander zu vernetzen?

Ja:

a) Die Modelleinrichtung "Bonus Freiwilligenakademie Niedersachsen", initiiert durch die Erfahrungen im Freiwilligen-Zentrum Bonus / Hildesheim.

- b) Angestoßen durch Erkenntnisse in Umfeld internationaler Diskussionen konnte die Kath. Fachhochschule Freiburg im Zusammenwirken mit den Caritasverbänden den Basiskurs Sozialcourage mit der Zielgruppe Studierende an Freiburger Universitäten erfolgreich anbieten. Das Rahmenkonzept der Basiskurse wird den Mitgliedern des Verbunds zur Verfügung gestellt.
- c) Den Charakter einer international besetzten Qualifizierung von Freiwilligentätigkeit hat das 4. Treffen der europäischen Freiwilligenuniversität, das vom 27.-30. Juni in Freiburg in Veranstaltergemeinschaft von DCV, Kath. Fachhochschule, Universität Freiburg (Arbeitsbereich Pädagogik und Katechetik) und dem Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg und im Zusammenwirken mit ausländischen Partnern stattfindet. Der inhaltliche Schwerpunkt "Qualifizierung" wird eigens in Projektpräsentationen und in einem Seminar bearbeitet.

11) Chancen und Möglichkeiten für eine stärkere Partizipation der Bürgerinnen und Bürger für das Gemeinwesen

Auf diesen Punkt ist das lokale Profil der Freiwilligen-Zentren angelegt. Zuerst Information und Engagementberatung, dann Vermittlung; Positionieren von Themata in Foren. In der Modellphase wurden in den beteiligten Zentren ca. 60 Foren angeboten. In ca. 80 Werkstätten wurden neue Freiwilligenprojekte realisiert.

12) Wo liegen die Hauptprobleme der Arbeit? Inhaltlich? Organisatorisch? Strukturell?

a) Inhaltlich:

- Eine Kooperation der verschiedenen Verbände und Initiativen für eine gemeinsame Werbung fürs Ehrenamt ist nur sehr gering vorhanden; es bedarf eines hohen Aufwandes, eine solche Kooperation zu erreichen und zu pflegen.
- Die Vermittlung und Engagementberatung ist gut ausgebaut und professionell konzipiert, es fehlt allerdings oft an dem entsprechenden Know-how bei den Einsatzstellen und dem Willen, den Einsatz von Freiwilligen auch professionell zu konzipieren und aufzubauen.
- Für die Unterstützung von neuen Projekten freiwilligen Engagements fehlt es an entsprechender Kontinuität der eigenen Arbeit und an finanziellen Mitteln, um neue Ideen mittel- und längerfristig in die Praxis umzusetzen.

b) Organisatorisch:

- Im Verbund muss erst noch die weitere Entwicklung abgewartet werden. Eine stärkere Verortung der Freiwilligen-Zentren im Verbund ist angestrebt.
- Die Arbeit der FWZ ist als solche nicht als gemeinnützig anerkannt.
- Kommunen zeigen bisweilen wenig Kooperationsbereitschaft mit einem Zentrum in freier Trägerschaft zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements; zu sehr scheint man in Amtsdenken verhaftet zu sein.

c) Finanzierung:

- Vor Ort liegt das Hauptproblem in der Finanzierung. Der größte Mangel liegt in der fehlenden mittelfristig abgesicherten Grundfinanzierung, die notwendig wäre, um Kontinuität zu gewährleisten. Es muss zu einer Regelfinanzierung kommen
- Ein Problem ist ebenso die einseitige Kumulierung der Engagementförderung unter Vernachlässigung der Subsidiarität. Bisher gibt es weder eine Kontinuität von Freiwilligen-Zentren, noch eine koordinierte Kooperation auf Landesebene und auch keine Finanzierung einer solchen Kooperation.
- Die freiwillig erbrachten Leistungen sollten bei Zuschussanträgen anerkannt werden.
- Die zeitlichen Kapazitäten der Mitarbeiter sind zu knapp bemessen, um effektiv Engagement- und Institutionenberatung leisten zu können.

d) Strukturell

- Die Förderung der lokalen Infrastruktur für freiwilliges Engagement sollte Sache der Kommunen werden bzw. sein. Ebenso wichtig ist die Bereitstellung von Sachmitteln und öffentlichen Räumen und Treffpunkten.
- Ein Unterstützungsmanagement soll zwischen örtlicher, diözesaner bzw. Landes- und Bundesebene besser abgestimmt sein.

e) Rechtlich / gesellschaftlich

- Die Rechtliche Situation der Freiwilligen ist grundlegend zu klären. Aufwendungen müssen steuerlich geltend gemacht werden können, der Versicherungsschutz muss gewährleistet sein.
- Statt einer Anerkennung der Kompetenzen und Möglichkeiten von Freiwilligen- stehen Ordensverleihungen und Empfänge im Vordergrund.
- Der Versuch politischer Einflussnahme auf Konzepte, Ziele und Inhalte der Arbeit durch Finanzierungszusagen ist problematisch und steht den guten Erfahrungen mit dem Subsidiaritätsprinzip entgegen.
- Problematisch sind auch gewisse Erwartungshaltungen: Freiwilligen-Zentren motivieren insbesondere zu aufgaben- und projektbezogenem Engagement. Das hat zur Folge, dass zeitlich befristetes Freiwilligenengagement nicht gegenüber längerfristig eingebrachtem Ehrenamt ausgespielt werden darf. Wer sich von vornherein nur für eine kurze Zeit engagieren möchte, darf nach Beendigung seines Engagement nicht als „Abbrecher“ gesehen werden. Vielmehr steht Dank und Anerkennung für die eingebrachte Zeit an – auch wenn andere sich diesen Einsatz hätten länger vorstellen können.

13) Zukunftsweisendes Konzept der Engagementförderung? Rolle von Bund und Länder? Innovative Vorhaben des Bundes?

- **Empfehlungen an die Kommission (Auszug: DCV-Stellungnahme vom 9. Oktober 2000)**

- Die Bundesregierung hat bislang die Einlösung der im Koalitionsvertrag vom Oktober 1998 im Abschnitt "Bürgerengagement anerkennen und unterstützen" thematisierten Planungen noch vor sich. Darin heißt es: "Die neue Bundesregierung misst dem gesellschaftlichen Engagement der Bürgerinnen und Bürger in Wohlfahrtsverbänden, Kirchen und in Ehrenämtern, Selbsthilfegruppen und Freiwilligendiensten hohe Bedeutung zu. Die neue Bundesregierung wird daher folgende Schritte unternehmen:

- Abbau rechtlicher und institutioneller Hindernisse, die sich der Selbsthilfe und dem sozialen Engagement entgegenstellen
- Schaffung und Unterstützung zeitgemäßer Zugänge zum sozialen Engagement
- Ausbau und rechtliche Absicherung nationaler und grenzüberschreitender Freiwilligendienste" (Nr. 9, Koalitionsvertrag).

Der DCV empfiehlt der Kommission, alles erdenkliche daranzusetzen, dass obige Regierungsvorhaben eingelöst werden.

- Da viele Aufgaben zur Förderung von Bürgerengagement Ländersache oder eine Angelegenheit der Kommunen ist, empfiehlt der DCV der Kommission, ihren Einfluss auch auf Länderebene und bei den Kommunen, z.B. über den deutschen Städte- und Landkreistag und den Städte- und Gemeindebund geltend zu machen, um die Rahmen- und Förderbedingungen für Bürgerengagement de facto zu verbessern - und nicht nur die Verbesserung in Verlautbarungen zu proklamieren.

- **Förderung bundesweiter und internationaler Vernetzung mit Bundesmitteln; Einflussnahme des Bundes auf EU-Förderung.**
- **Förderung von bundesweiten Innovationen**

Freiburg, den 9. Mai 2001

Für den Verbund Freiwilligen-Zentren

Norbert Ellert / Kurt Müller
Sprecher der Steuerungsgruppe

Dr. Eugen Baldas
Geschäftsführer

Kontaktadresse:

Deutscher Caritasverbände e.V.
Referat Gemeindec Caritas
Verbund Freiwilligen-Zentren
Karlst. 40, 79104 Freiburg

Tel. 0761/200-425, Fax 0761/200-509, E-Mail Freiwilligen-Zentren@caritas.de